Zoll lang. Die ganze Stengelknolle des ersten Exemplars hatte 4, die des zweiten 6 Zoll Breite.

Eine auffallende schwedische Rübe (Rutabaga) schickte mir Herr Gerhards von Tönnisstein; sie war klein, hatte nur 4 Zoll Länge und eben so viel im Umfange; ihr Inneres war vollkommen hohl und in diese Höhle war sämmtliches Kraut hineingewachsen, zusammengefaltet und — merkwürdig genug! — ganz grün geblieben. — Bandförmige Bildungen kamen an den verschiedensten Pflanzen häufig vor.

Wahrscheinlich hat man an vielen anderen Orten ähnliche Beobachtungen gemacht und es wäre interessant, die auffallendsten Beispiele kennen zu lernen.

---

## Literarisches.

Das Pflanzenreich mit besonderer Rücksicht auf Insektologie, Gewerbkunde und Landwirthschaft. Ein naturgeschichtliches Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus. Von Dr. J. Schenckel, Reallehrer zu Bad-Ems und corresp. Mitglied des naturh. Vereins für das Grossherzogth. Hessen. — Mit 80 Tafeln auf Stein gezeichnet von Ph. Klier, Lehrer zu Darmstadt. Mainz, Verlag von C. G. Kunze. 1847. X. 332 S.

Der H. Verf. bezweckte in diesem Werke eine Vereinigung der Botanik mit der Insektologie, so wie mit der Gewerbkunde und Landwirthschaft; ferner eine volksthümliche Darstellung der Wissenschaft, verständlich für Alle, ohne gegen strenge Wissenschaftlichkeit zu sündigen, „denn es soll ein Buch sein, das in den Kern des Volks Eingang finden und theils zum tieferen Studium der Botanik vorbereiten, theils aber auch durch Belehrung Nutzen im Volke stiften soll.“ Um aber auch das Gemüth zu beleben und den Geist zur höheren poetischen Auffassung der Pflanzenwelt anzuregen, sind an den betreffenden Stellen charakteristische Gedichte, liebliche Bilder neuerer und älterer Poesie eingeschaltet. Einen besonderen Werth legt der Verf. noch auf die Abbildungen, auf

welchen von den wichtigsten Wurzel-, Blatt-, Kelch- und Blüthenformen, so wie von den Repräsentanten vieler natürlichen Familien und auf denselben lebenden Insekten naturgetreue Bilder, meist in natürlicher Grösse gegeben sind. Es sind dieselben wirklich gut ausgewählt und dargestellt, und wenn dabei noch etwas zu wünschen übrig geblieben ist, so wäre es noch eine Tafel für die Früchte und eine etwas nähere Darstellung der Familiencharaktere, insoweit sie für den angegebenen Zweck erforderlich ist. — Der Verf. hat sich ein bedeutendes Ziel gesteckt, und eine genaue Durchsicht des Werkes zeigt, dass er mit redlichem Fleisse und gründlicher Sachkenntniss dieses Ziel zu erstreben gesucht hat. Wenn auch hier und da eine gewisse gemüthliche Weitschweifigkeit zu Tage tritt, so sind der Ton und die Darstellung sehr gut gewählt und getroffen.

Die Einleitung, so wie die Organologie und Physiologie sind kurz, jedoch hinreichend, auf 26 S., die Pflanzenphysik und Pflanzengeographie, wobei die Hinweisung auf die durch A. v. Humboldt aufgestellten Gesetze, so wie die Anknüpfungspunkte an die Landwirthschaft etwas mehr hätten berücksichtigt werden sollen, auf 16 Seiten abgehandelt. Die systematische Eintheilung, mit Erwähnung der Verdienste Jussieu's und Linne's, umfasst 6 Seiten; alles Uebrige ist für die Beschreibung der Pflanzen verwendet. Es sind 80 Familien, Dicotyledonen 58, Monocotyledonen 16, Acotyledonen 6 Familien, aufgenommen. Hier wäre nun eine grössere systematische Gliederung, eine natürlichere Reihenfolge der Familien, so wie eine Hervorhebung der grossen Familiengruppen Endlichers u. A. zu wünschen gewesen. Aber die getroffene Auswahl der Pflanzen ist vollkommen ausreichend, die Anknüpfungspunkte an Insektologie, Gewerbkunde und Landwirthschaft sind gut benutzt, Obstbaumzucht, Getreide- und Weinbau u. s. w., sind für den Zweck hinreichend dargestellt, und überall ist Rücksicht auf die gemüthliche Bildung genommen. In Bezug auf die Seidenzucht ist auf „Curtmanns Thierreich“ verwiesen, doch hätte auch hier bei der Beschreibung des Maulbeerbaumes die Wichtigkeit dieses Gewerbzweiges nicht ganz übergangen werden dürfen.

Wenn wir nun auch einige Ausstellungen zu ma-

chen genöthigt waren, so ist doch das Ganze eine sehr angenehme und belehrende Erscheinung, ein Werk, das Niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird, und das wir besonders jedem Lehrer auf das Angelegentlichste empfehlen wollen.

**W.**

---

Unter dem Titel:

De Nectariis. Commentatio botanica quam conscripsit Dr. Rob. Caspary. In Commission bei Marcus in Bonn.

ist vor Kurzem von einem Vereinsmitgliede ein monographisches Werkchen erschienen, welches den Botanikern und unter ihnen namentlich den Pflanzen-Physiologen auf das Angelegentlichste empfohlen zu werden verdient. Dasselbe enthält in gedrängter Zusammenstellung nicht nur Alles, was von den Autoren bisher über die Natur und die Function der Nectarien ist ermittelt und vermuthet worden, sondern bietet auch eine Reihe eigener Beobachtungen des Verfassers, die über diese interessanten Pflanzenorgane ein ganz neues Licht verbreiten. Wenn somit die gegenwärtige Schrift eine Lücke in der botanischen Literatur ausfüllt, so dürfte in diesen Blättern ein näheres Eingehen auf ihren Inhalt wohl erwartet werden. Da aber ein ausführlicher Auszug die Grenzen einer Anzeige überschreiten würde, und zum Verständniss desselben ausserdem die der Schrift auf drei Tafeln beigegebenen sorgfältigen Abbildungen nicht zu entbehren wären, so kann sich Referent um so eher auf folgende kurze Mittheilungen beschränken, als dieselben für die verdienstlichen Leistungen des Verfassers hinreichende Belege enthalten werden.

Der fleissige Verfasser hat seine Beobachtungen über mehr als 600, theils deutsche, theils italienische wilde und angebaute Pflanzenspecies ausgedehnt, und bietet somit eine objektive Basis, die in Ansehung der Gültigkeit der daraus genommenen Resultate jede Anforderung befriedigen muss. Diese Resultate nun, zum Theil die Ansichten früherer Autoren widerlegend, lassen sich ungefähr in folgende Sätze zusammenfassen.

1) Viele Nectarien haben Epidermis.
2) Eine grosse Anzahl Nectarien hat Poren, und zwar sehr viel ohne Oberhaut, namentlich bei den Compositeen.
3) Eine Menge von Nectarien hat Papillen.
4) Nur bei sechs Pflanzen waren die Nectarien mit Haaren versehen.
5) Die Nectarien stehen in auffallender Beziehung zur männlichen Blüthe: bei einigen Monöcisten hat die männliche Blüthe Nectarien, die weibliche nicht; die männliche Blüthe hat überhaupt mehr Nectarien und sondert mehr Nectar ab, als die weibliche.
6) Ausser an den Blüthentheilen finden sich Nectarien an dem Blattstiel, dem Stengel, der Blattscheibe, zugleich und an den Nebenblättern.

Den Schluss des Werkchens bildet eine erschöpfende Definition von den Nectarien, die hier noch mitgetheilt wird, weil sie zugleich die Ansicht des Verfassers über die zuckerabsondernde Thätigkeit dieser Organe enthält, eine Ansicht, die sich durch ihre Begründung ebenso empfiehlt, wie sie durch ihre Neuheit überrascht. Die Definition lautet:

„Die Nectarien sind eigenthümliche, an der Blüthe, den Blattstielen, Blättern, dem Stengel, den Nebenblättern und den andern Pflanzentheilen befindliche selbstständige Organe, die sowohl eine morphologische, als eine physiologische Bedeutung haben; eine morphologische, weil die hinreichend bekannte Form der Zellen kugelig oder fast kugelig und in den Zellen ein eigenthümlicher körniger Stoff, oder ein eigenthümlich gefärbter Saft enthalten ist, durch welchen Inhalt sie sich von den Zellen der benachbarten Theile leicht unterscheiden; eine physiologische, weil sie den Zucker, der durch die Bildung des Pollens und der Eichen, die Stickstoff enthalten, bereitet worden ist, ausscheiden, da er wegen des, durch Ausscheidung des Pollens bewirkten, Mangels an Stickstoff nicht verbraucht werden kann.“

F.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): W. , F.

Artikel/Article: Literarisches. 247-250